

# 1518

## EBEN-EZER

**Predigt**

**von Engel van der Waals**

## EBEN-EZER

PREDIGT

VON ENGEL VAN DER WAALS

1. Samuel 7,12

„Da nahm Samuel einen Stein und setzte ihn zwischen Mizpa und Sen und hieß ihn Eben-Ezer und sprach: Bis hierher hat uns der HErr geholfen.“

Samuel kann mit Sicherheit zu den größten und heiligsten Männern des Alten Testaments gezählt werden. Gewöhnlich wurde er „Samuel, der Prophet“ genannt, und in gewissem Sinne war er der erste der Propheten.

Es hatte schon vor ihm Propheten gegeben. Mose, der so groß in allen Dingen war, war ein gewaltiger Prophet in Worten und in Taten.

Gott hatte einst mehrere Male zum Volk Israel durch Männer aber auch durch Frauen geredet, denkt nur an Debora.

Aber Samuel war der erste einer langen achtunggebietenden Schar von Propheten, die die Aufgabe hatten, die Könige Israels zu leiten, sie zu ermahnen

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN MAI 2004 / S8904

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

und bisweilen sie zu strafen und die einen tiefen Einfluss auf das Leben des Volkes ausübten.

Zu seiner Zeit war Samuel unter dem Namen „Samuel der Seher“ bekannt. „Ich bin der Seher“ lautete die Antwort Samuels, als Saul ihn fragte: „Sage mir, wo ist das Haus des Sehers.“

Ein Seher wurde als ein Mann angesehen, der Licht von Gott erhielt, sogar über die gewöhnlichen Dinge des täglichen Lebens. So kam der junge Saul zu Samuel mit der Bitte, ihm zu sagen, wo sich seine verirrteten Eselinnen befänden.

Gott hatte Samuel mit einer sehr schwierigen Aufgabe betraut. Sie war nicht so großartig wie die des Moses, aber gewiss nicht weniger schwer. Denn während Mose eine Nation formen sollte, bestand die Aufgabe Samuels darin, sie wiederherzustellen.

Er sollte die Nation aus ihren Trümmern wieder aufbauen. Dem weihte er sein Leben. Seine Kraft hierzu war die einfache Wahrheit, die er als Kind gelernt und niemals verlassen hatte.

Er hatte als Kind beten gelernt und blieb während seines ganzen Lebens ein Beter. Er verdankte seine Geburt dem Gebet. Seine betrübte Mutter hatte

ihn von Gott erhalten, und danach hatte sie freudig ausgerufen: „Ich habe um dieses Kind gebeten, und der HErr hat mir meine Bitte gewährt.“

Sein Name Samuel bedeutete: „Ich habe ihn vom HErrn erbeten“; und Samuel hat seinem Namen Ehre gemacht, denn er empfing all sein Wissen, seine Erkenntnis und seine Kraft zum Herrschen von Gott, weil er Ihn darum bat. Sein Gebet war das einzige Mittel, gegen das das Schwert der sieggewohnten Philister kraftlos war. Es war die wohlriechende Opfergabe, die weiterhin aufstieg, als die Bundeslade in den Händen der Heiden war. Der Psalmist zählt Samuel zu den drei großen Fürbittern Israels, wenn er sagt:

„Mose und Aaron unter seinen Priestern, und Samuel unter denen, die seinen Namen anrufen; sie riefen an den HErrn, und er erhörte sie.“ (Ps. 99,6)

Das Volk hatte Kenntnis von der großen Macht der Fürbitte Samuels. Und einmal kam das Volk zu ihm und sprach zu ihm:

„Bitte für deine Knechte den HErrn, deinen Gott, dass wir nicht sterben, denn über alle unsere Sünden haben wir auch das Übel

getan, dass wir uns einen König erbeten haben." (1. Sam. 12,19)

Der Prophet tröstete und ermutigte sie und sagte:

„Es sei ferne von mir, mich also an dem HErrn zu versündigen, dass ich sollte ablassen für euch zu beten." (1. Sam. 12,33

Hier sagte er selbst, dass er die ständige Fürbitte als einen wichtigen Teil seiner Berufung betrachte und dass er sich versündige, wenn er aufhören würde, zu beten.

Das Volk verehrte ihn als seinen heiligen Führer, und als die Stunde seines Todes gekommen war, versammelte sich ganz Israel - nicht nur ein Teil, wie man zu dieser Zeit der Spaltung hätte erwarten müssen - sondern ganz Israel beweinte ihn, der ein Vater für alle gewesen war, und sie begruben ihn in seinem Hause zu Rama, nicht an irgendeiner anderen heiligen Stätte, (1. Sam. 25,1) sondern in dem Hause, das er durch sein langes und heiliges Leben geheiligt hatte. Doch wir wollen jetzt zu unserem Text zurückkehren.

Das Volk Israel hatte eine Reihe schwerer Niederlagen in seinem Kampf gegen die Philister erlitten.

Selbst als es die Lade des Bundes, die das Sinnbild der Gegenwart Gottes war, von Silo hatte kommen lassen und in die Schlacht mitgenommen hatte, wurde Israel geschlagen und die Heilige Lade Gottes fiel in die Hände der Philister. Für diese aber war die Lade ein Besitztum, das ihnen nur Unglück brachte, und aus diesem Grunde sandten sie die Lade nach Beth-Semes und anschließend nach Kirjath-Jearim, wo sie 20 Jahre blieb. (1. Sam. 6)

Es waren Jahre des Elends für das Volk Israel, denn sie waren den Philistern dienstbar geworden, und es gab kein Heiligtum mehr. Wir lesen: „Das ganze Haus Israel weinte vor dem HErrn." (1. Sam. 7,2) Diese merkwürdigen Worte beschreiben ihre tiefe Niedergeschlagenheit.

Doch jetzt handelte Samuel. Er sagte dem Volke, dass ihr Zustand der Erniedrigung die Folge ihrer Untreue gegen Jehova wäre. Sie sollten daher vor allem zum HErrn zurückkehren und die fremden Götter aus ihrer Mitte tun.

Die Israeliten hörten seinen Aufruf. Sie schöpften Wasser, das sie vor Gott ausgossen, was wahrscheinlich ein Sinnbild der Betrübniß ihrer Seele und der Reue, die sie empfanden, war, und sie sagten: „Wir haben an dem HErrn gesündigt." (1. Sam. 7,6)

Als nun die Philister erfahren hatten, dass die Kinder Israel sich zu Mizpa versammelt hatten, zogen sie mit einem großen Heer gegen sie herauf. Die Kinder Israel hatten Furcht, aber Samuel nahm ein Milchlamm und opferte es und schrie zum HErrn für Israel, und der HErr erhörte ihn. Der HErr ließ einen großen Donner kommen über die Philister und erschreckte sie, so dass sie von Israel geschlagen wurden und die Macht der Philister für immer gebrochen wurde.

Nach diesem entscheidenden Sieg richtete Samuel einen Gedenkstein auf, den er Eben-Ezer nannte. Der Stein wurde auf einem ehemaligen Schlachtfeld errichtet. Zwanzig Jahre davor hatten dort die Israelliter gegen die Philister gekämpft und eine Niederlage erlitten. Die Felder, die jetzt mit Getreide bedeckt waren, das vom Wind bewegt wurde, waren also mit dem Blut von 50.000 Mann getränkt.

Damals war die Lade Gottes, die Herrlichkeit Israels, in die Hände der Philister gefallen, was den alten Priester Eli das Leben kostete, denn als diese traurige Nachricht ihm überbracht wurde, fiel er rücklings von seinem Stuhl und brach den Hals.

Der Stein befand sich auch dicht bei Sen, dem Ort des herrlichen Sieges der Israeliten. „Bis hierher hat uns der HErr geholfen.“

Das besondere dieser Inschrift waren die Worte „bis hierher.“ Sie zeugten von einer außergewöhnlichen Hilfe Gottes in einer Zeit großer Bedrängnis und sie waren ein dankbares Eingeständnis dieser Hilfe. Aber sie bedeuteten noch viel mehr. Die Worte „bis hierher“ zeigten eine Reihe, eine Folge solcher Gnadenerweise an, eine ununterbrochene Aufeinanderfolge von Eingreifen und Errettung durch Gott.

Die besondere Ursache, warum diesem Stein dieser Name gegeben wurde war die, die jetzige Befreiung mit der gesamten Vergangenheit zu verbinden und so die andauernde Treue Gottes insofern als Gott des Bundes zu bezeugen.

Aber würde man nicht zuviel behaupten, wenn man das sagte? Sollte Samuel vergessen haben, dass die siegreichen Philister wie wilde Tiere in Silo eingefallen waren und dermaßen geraubt und umgebracht hatten, dass kaum jemand am Leben blieb?

Sollte er vergessen haben, dass die Heilige Lade sich einsam im Hause Abinadabs befand, anstatt im

geweihten Heiligtum zu sein, wo die Priester die Opfergaben des Volkes darbrachten?

Wie konnte er diese traurige Seite der Geschichte auslöschen und sagen: „Bis hierher hat der HErr geholfen"? Samuel hatte alle diese Dinge wohl erwogen. Er begriff, dass sogar während der Verwüstung Silos der HErr Seinem Volk geholfen hatte. Er hatte ihm geholfen, sich selbst zu erkennen und seiner Sünden bewusst zu werden. Er hatte ihm geholfen, sich der bitteren Frucht der Sünde bewusst zu werden. Er hatte ihm geholfen, damit es das Volk bleiben konnte, das den alleinigen und wahren Gott kannte und Ihm diene nach der von Ihm verordneten Weise, bis jener, in dem alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten, aus ihm hervorgehen würde; Samuel besaß einen tiefen, geistlichen Einblick in die Führung Israels durch Gott.

Alles, was dazu dienen konnte, dieses Volk seiner Berufung treu zu machen, war für ihn eine barmherzige Hilfe Gottes. Die Glieder einer langen Kette, die durch die Worte „bis hierher" angezeigt wurden, waren nicht alle gleich. Einige hatten die Form von Gnadenweisungen, aber viele die Form von Züchtigungen.

Je höher die Bestimmung eines Silbergefäßes ist, desto mehr wird man verlangen, dass das Silber vollkommen rein sei.

Israel hatte die höchste Bestimmung von allen Völkern der Welt, und aus diesem Grunde dankte Samuel nicht nur für die Zeiten des Wohlergehens, sondern noch mehr für die Zeiten der Widerwärtigkeiten und der Heimsuchungen. Der Stein Eben-Ezer war ein Te-Deum; er verkündete: „Dich Gott loben wir!"

Wie glücklich sind jene, die voller Glauben an die Treue und Liebe Gottes Seine Führungen in ihrem Leben ermessen, jene, die ihr gesamtes Leben mit seinen Freuden und Leiden in die Worte fassen können: „Bis hierher hat uns der HErr geholfen." Nicht nur weil ihre Traurigkeit geringer ist als die anderer, nicht nur weil die Leiden dieser Welt sie weniger berühren, sondern weil sie begreifen, dass alles dazu dienen muss, sie auf ihre unvergängliche himmlische Bestimmung vorzubereiten.

Es ist bemerkenswert, wie oft in der Schrift durch diese Wahrheit Tränen getrocknet worden sind. Als Zion klagte: „Der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mich vergessen", (es. 49,14) erfolgte die göttliche Zusicherung:

„Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet; deine Mauern sind immerdar vor mir." (Jes. 49,16)

Als Rahel weinte über ihre Kinder und sich nicht trösten lassen wollte, wurde ihr gesagt:

„Las dein Schreien und Weinen und die Tränen deiner Augen, denn deine Arbeit wird wohl belohnt werden, spricht der Herr. Sie sollen wiederkommen aus dem Lande des Feindes." (Jer. 31,16)

Obgleich diese Erde ein Tränental für die Gläubigen ist, wird ein Trost aus der Höhe kommen, der die Tränen trocknet, und deshalb wird die Reise zur himmlischen Heimat zu einem Triumphzug.

Samuel glaubte, dass die Israeliten das getan hatten, was Gott von ihnen erwartete; sie hatten ihre Sünden bekannt und hatten mutig gekämpft. Aber er schrieb Gott den Sieg zu, den sie errungen hatten.

Gottes gewaltige Hand hatte das Heer der Philister vernichtet. Er ließ vom Himmel den Donner ertönen und erschreckte die Philister, so dass sie eine leichte Beute der Israeliten wurden.

Jeder von uns, der sein Herz kennt, wird willig eingestehen, dass unsere Seele jeden Tag Gottes Hilfe durch Christus nötig hat.

Was das Licht und die Wärme für die kreatürliche Herrschaft sind, was die Mutter für ihr Kind ist, das ist Gott für unser geistliches Leben.

Das geistliche Leben ist aus Gott geboren, und wir brauchen Seine Gnade, um die Sünde, die in uns ist, und die Versuchungen von außen zu besiegen. Aber wir wollen nicht aus den Augen lassen, dass Gott immer neben Seiner Hilfe unsere Mitarbeit fordert.

An erster Stelle durch den Glauben und die Liebe.

„Wer zu Gott kommen will", heißt es in der Schrift, „der muss glauben, dass Gott sei und dass Er ein Vergelter ist denen, die Ihn suchen." (Hebr. 11,6)

Und Jesus sagt:

„Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben und

wir werden zu ihm kommen und bei ihm Wohnung machen." (Joh. 14,23)

An zweiter Stelle durch das Gebet. Samuel sagte:

„Versammelt ganz Israel gen Mizpa, und ich werde den HErrn für euch bitten." (1. Sam. 7,5)

Und die Kinder Israel sagten zu Samuel:

„Höre nicht auf für uns zum HErrn unseren Gott zu schreien, damit Er uns aus der Hand der Philister befreie." (1. Sam. 7,8)

Darüber hinaus hilft Gott nur denen, die sich selbst helfen. Wir müssen die Gnade, die Gott uns gegeben hat, gebrauchen, wenn wir mehr davon erwarten wollen. Wir müssen in der Gnade des heutigen Tages wandeln, wenn wir morgen Gnade empfangen wollen.

Wenn es einen Menschen gibt, dem Gott nicht helfen kann, dann ist es jener, der mit verschränkten Armen untätig darauf wartet, was ihm zustoßen wird.

Der Engel befreite Petrus auf übernatürliche Weise aus dem Gefängnis, aber als er ihn herausge-

führt hatte, da verließ er ihn, und Petrus musste selbst den Weg zum Haus seiner Freunde finden.

Es ist vergebens, dass wir vom HErrn das erwarten, was wir selber in der Kraft des neuen Lebens, das Er uns verliehen hat, tun können. Ebenso ist es vergeblich, auf die Hilfe des HErrn zu rechnen, wenn wir nicht unseren verborgenen Sünden entsagen wollen.

Samuel redete zum ganzen Hause Israel, als er sagte:

„Wenn ihr euch von ganzem Herzen zum HErrn bekehret und die fremden Götter und Astharoth von euch tut und richtet euer Herz zum HErrn und dienet Ihm allein, so wird Er euch aus der Hand der Philister erretten." (1. Sam. 7,3)

Wir können auf die gnädige Hilfe Gottes nur rechnen, wenn unser Leben wahrhaft in Einklang mit dem geoffenbarten Willen Gottes steht. Wird das nicht manchmal auch von uns außer acht gelassen? Man beklagt sich über sein Schicksal und bemerkt so wenig die gnädige Führung Gottes. Aber schaffen wir uns nicht selbst die Hindernisse, indem wir es vernachlässigen, uns als ein heiliges Opfer Gott zu weihen?

„Bis hierher hat uns der HErr geholfen." Eines Tages hat jemand gebetet: „HErr, Du hast mir nicht gestattet, in die Zukunft zu sehen, aber Du hast mir erlaubt, „bis hierher" zu schauen, und wahrlich ist dieses „bis hierher" herrlich und voll von Deiner gnädigen Führung:'

Können wir nicht wie dieser sprechen, wenn wir Rückschau auf unser Leben halten? Und es ist in diesem Sinne gut, nicht die Dinge, die hinter uns liegen, zu vergessen. Es ist wahr, dass wir Christen sein sollen, die vorwärts schreiten; wir dürfen weder Fossilien noch Mumien werden, die zwar Menschen ähneln aber tot sind; wir müssen nach der Vollkommenheit trachten, aber der mächtige Antrieb zum Vorwärtsschreiten geht eigentlich aus dem Rückblick auf die Gnadenerweisungen hervor die Gott uns in unserem Leben hat zuteil werden lassen, so dass wir mit David sprechen können:

„Lobe den HErrn, meine Seele und vergiss nicht, was Er dir Gutes getan hat.“ (Ps. 103,2)

Es ist auch richtig, dass wir beim Zurückblicken besser die gnädige Hilfe Gottes erkennen können, als in dem Augenblick, wo wir sie empfangen. Denn was uns damals wahrscheinlich ein Grund zur Traurigkeit

zu sein schien, können wir jetzt, wo wir die Folgen kennen, ganz als eine gnädige Führung Gottes in unserem Leben annehmen.

Selbst der Tod derer, die uns teuer waren, erscheint uns dann in einem anderen Licht. Wir begreifen dann, was St. Paulus schreibt:

„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“ (Röm. 8,28)

Die Worte „bis hierher" bedeuten mehr als sie ausdrücken. Sie richten den Blick sowohl vorwärts als rückwärts. Sie sehen die Zukunft in der Vergangenheit, denn das Eingeständnis: „Bis hierher hat uns der HErr geholfen" erfüllt uns mit freudiger Hoffnung.

Das „bis-hierher" Gottes schließt ein „von-jetzt-an" mit ein. Was er in der Vergangenheit getan hat enthüllt uns die ewigen Grundsätze, nach denen Er auch in der Zukunft verfahren wird.

Wenn wir sagen „bis hierher", sind wir noch nicht am Ende unserer Pilgerwanderung. Es liegt da noch eine kürzere oder längere Strecke vor uns mit anderen Prüfungen, anderen Freuden und anderen Versu-

chungen, anderen Siegen, anderen Fragen und anderen Antworten, und dann kommt zuletzt das Alter und das Ende.

Ist damit alles vorüber? Nein, dann gibt es eine Ruferweckung in der Ähnlichkeit Christi; wir werden Ihn sehen, wie Er ist; dann kommt die Gemeinschaft der Heiligen in der himmlischen Herrlichkeit.

Er hat uns bisher geholfen, darum wird Er uns weiter helfen. Nach menschlicher Meinung ist das keine logische Begründung, aber wohl in der Sicht Gottes.

Wir haben volles Recht, unser Vertrauen für die Zukunft auf Seine gnädige Führung in der Vergangenheit zu gründen. Sogar St. Paulus tat dies, als er schrieb:

„Welcher auch seinen eigenen Sohn nicht hat verschont, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ (Röm. 8,32)

Geliebte, wir alle haben in unserem Kampf mit der Welt, dem Teufel und dem Fleisch Niederlagen erlitten wir nicht mit den Waffen gekämpft haben, die Gott uns in die Hand gegeben hatte.

Unser Blick auf die Vergangenheit erfüllt uns mit tiefer Scham was unser Benehmen betrifft, und wir sind überzeugt, dass, wenn Gott uns nicht bewahrt hätte, wir gefallen wären.

Als Israel begriff, warum es von den Philistern geschlagen worden war, da fand es die Kraft, um mit Gottes machtvoller Hilfe zu siegen.

Möchte die Erinnerung an unsere Misserfolge für uns ein Ansporn sein, durch den wir noch stärker werden in dem HErrn und in der Macht Seiner Stärke. (Eph. 6,10)

Unser Denkstein soll auch zwischen zwei Schlachtfeldern aufgerichtet sein, dem der Niederlage und dem des Triumphes. Wir tragen das Leben Christi in uns und mit Ihm können wir mehr als Überwin-der werden.

Seine Gnadenmittel umgeben uns, und wenn wir sie in heiligem Verlangen ergreifen, werden wir erleben, dass wir von Kraft zu Kraft und von Herrlichkeit zu Herrlichkeit vorwärts schreiten.

Und jedes Mal, wenn wir hier in den heiligen Diensten niederknien oder zum Altar hinaufgehen, um das Sakrament des Leibes und Blutes Christi zu

empfangen, kommt ein neuer, erquickender Strom der Gnade auf uns herab. „Bis hierher hat uns der HErr geholfen!“ Können wir diese Worte nicht auf die geistliche Gemeinschaft, die durch die Apostel des HErrn aufgerichtet worden ist, anwenden?

In unserem jetzigen so einzigartigen Zustand in der Geschichte der Kirche werden wir gut daran tun, auf die gnädige Führung Gottes und Seine Hilfe zurückzuschauen.

Eine der Bitten in der Liturgie lautet:

„O Gott, wir haben es mit unseren Ohren gehört, und unsere Väter haben es uns erzählt, die herrlichen Werke, die Du in ihren Tagen getan hast und in den Zeiten vor alters.“

Je mehr wir uns in die Geschichte dieses Werkes vertiefen und ermessen, was Gott inmitten Seiner Kirche durch Seine wiedergegebenen Apostel getan hat, umso mehr können wir fest beharren während dieser Zeit der Glaubensprüfungen.

Besonders für die jungen Glieder, die geboren worden sind, als der HErr schon begonnen hatte, Sein Werk abzubauen, ist es notwendig, dass sie eine

gute Kenntnis von der Segensfülle haben, die der HErr Seiner Kirche durch Seine Apostel dargereicht hat. Zu diesem Zweck ist die Liturgie ein ausgezeichnetes Mittel.

Ein sehr großer Teil der Liturgie kann heutzutage nicht mehr gebraucht werden, weil die zu diesem Zweck erforderlichen Ämter fehlen. Aber ein aufmerksames Studium der verschiedenen Dienste kann ihnen verständlich machen, wie lebendig das geistliche Licht war, das der HErr in Seiner Kirche leuchten ließ und wie wertvoll die Segnungen waren, die sie aus den Trümmern der vergangenen Jahrhunderte herausgezogen hatten.

Infolge des Widerstandes der Getauften ist das Werk des HErrn nur in geringem Ausmaß verbreitet worden. Aber es ist groß an geistlichem Licht und geistlicher Kraft. Jetzt ist es nach seinem Erscheinen auf Erden nahe daran zu verschwinden. Was der HErr in der Schwachheit des Fleisches gegeben hatte, nimmt Er wieder nach und nach zu sich, um es im Jenseits in der Kraft des Auferstehungslebens wieder zu geben.

Aber, obgleich wir jetzt viel von dem entbehren müssen, was einmal die Freude unserer Väter war, fühlen wir uns nicht verlassen. Eben-Ezer, „bis hier-

her hat der HErr geholfen", können wir mit Dank in bezug auf dieses Werk sagen. Er ist es, der in dieser Zeit geistlicher Teuerung die Gemeinden im Glauben beharren lässt, und Er sorgt dafür, dass die Hoffnung, die Er in den Herzen erweckt hat, nicht erlischt.

Dass eine Anzahl von Gemeinden in der ganzen Welt vollständig und bedingungslos ohne jede verstandesmäßige Stütze bestehen und ihr Vertrauen in den lebenden Christus setzen, ist ein Wunder, das der HErr durch Seinen Geist gewirkt hat und das nicht seinesgleichen in der christlichen Geschichte hat.

Wie einstmals Israel haben auch wir eine peinliche Niederlage erdulden müssen, denn der HErr hat uns durch die Hinwegnahme des letzten Apostels zu verstehen gegeben, dass auch wir nicht bereit waren, als Erstlinge auf den Berg Zion geführt zu werden.

Aber als geistliche Gemeinden haben wir unsere Versäumnisse und Sünden bekannt, und können nun hoffen, bald einem großen Sieg entgegengeführt zu werden, dem Sieg über das Fleisch durch den Geist über das, was sterblich ist, durch das, was unsterblich ist.

„Bis hierher hat uns der HErr geholfen." Er hat nicht fahren lassen das Wer Seiner Hände. Er wird uns weiter helfen und herrlich vollenden, was Er einmal in der Schwachheit des Fleisches begonnen hat.